Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1.75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., überhalb des Redaktionsstriches 20 Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 9 Uhr morgens

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 298. Dienstag, den 20. Dezember 1904.

Das deutsche Bürgertum

hat der Kaiser bei seinem Besuch in Bromberg gepriesen; er sprach dort im Rathause:

Indem ich von ganzem Herzen für die patriotischen Worte danke, mit denen Sie (der Erste Bürgermeister) mir die Huldigung der Stadt Bromberg und ihrer hier versammelten Vertreter ausgesprochen haben, verbinde ich zugleich damit die Bitte, meinen herzlichen Dank der Bürgerschaft zu verdolmetschen. Die Stadt Bromberg hat mich mit einem Jubel, mit einer Wärme empfangen, wie eine gute alte preußische Stadt ihren König zu empfangen pflegt. Als ich mich entschloß, zu der zweihundertjährigen Jubelfeier des Grenadier-Regiments zu Pferde zu erscheinen, war auch zu gleicher Zeit der Wunsch maßgebend, der Stadt Bromberg meinen Besuch abzustatten; denn wenn auch die Stadt nicht viel von Besuchen der Herrscher Preußens zu erzählen weiß, so ist mir doch ihr Eifer und ihre stille und rastlose Arbeit wohlbekannt, und in nicht geringem Maße ruht mein Interesse auf dem Fortschritt und dem Aufblühen der Stadt. Ich habe es mir deshalb angelegen sein lassen, aus eignem Augenschein mich zu überzeugen, in welcher Weise deutsche Bürger hier ihrer Pflicht genügen in dem Bewußtsein, daß ein jeder an seiner Stelle und in seinem Stande und Gewerbe ein Stück mit an dem Bau wirkt, den wir hier errichten müssen zur Erhaltung des Deutschtums. Herrlich und groß ist die Geschichte des deutschen Bürgertums, wenn wir zurückblicken auf die Entwickelung und die hohe Kultur, die es erreicht hatte, bevor der dreißigjährige Krieg uns zurückwarf. Ich hege das feste Vertrauen und die Überzeugung, daß sowohl die materielle wie die geistige Entwickelung dieser Stadt durch die Tatkraft ihrer deutschen Bürger sich entwickeln werde, daß sie grünen und blühen und ein Zentrum sein werde deutscher Arbeit, deutschen Geistes, deutschen Lebens. Daß es so sein möge, das walte Gott.

Aus Argentinien.

Ein Freund unserer Zeitung, Hr. G. Middelhoff in Coronel Suarez (Argentinien) sendet uns zur Veröffentlichung folgende, gewiß auch für unsere Leser interessante Mitteilungen:

Argentiniens Außenhandel in den neun Monaten Januar-Sepember.

Während das arbeitende Volk klagt und protestiert, ist die Presse des Lobes voll über den ausgezeichneten Stand unseres Exportgeschäftes; nach der Statistik müßte hier eigentlich eitel Wohlstand herrschen. Für 21.111.385 Pesos Gold ist in den neun Monaten mehr exportiert worden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Und der Import übersteigt den des Vorjahres um $ 38.400.146 Gold. (1 Pesos Gold = Mark. 4.) Die Summen sind folgende:

Import
3/4 1904 $ 138.762.263 Gold
3/4 1903 $ 100.362 117 Gold
$ 38.400.146 Gold

Export
$ 203.192.919 Gold
$ 176.089.534 Gold
$ 20.111.385 Gold.

Die einzelnen Länder sind daran wie folgt beteiligt:

	Import Pesos Gold	Export
Großbritannien	48.955.731	27.026.447
Deutschland	18.646.758	22.590.558
Vereinigte Staaten	16.325.334	7.216.808
Italien	15.126.277	2.384.845
Frankreich	13.418.502	23.659.214
Belgien	7.098.010	13.482.924
Brasilien	4.665.864	7.843.808
Spanien	3.535.153	1.363.398
Paraguay	1.238.365	187.619
Niederlande	709.630	2.534.871
Uruguay	606.075	3.791.645
Cuba	467.538	87.291
Chile	351.735	1.140.691
Bolivien	80.959	367.223
Afrika	56.934	3.839.849
Verschiedener Prozedenz	7.479.398	7.347.957
Auf Ordres		78.327.770

Die Export-Produkte zerfallen in sechs Hauptabteilungen:

	$ Gold
Viehzucht	77.408.537
Agrikultur	119.913.814
Forsten	3.247.825
Bergbau	354.399
Jagd	298.016
Diverse (altes Eisen, Eier, Schweinsborsten ꝛc.)	1.970.328

1895 belief sich der Import des ganzen Jahres auf $ 95.096 438, der Export auf $ 120.067.790.

Gefrierfleisch-Export Januar—Oktober.

	Hammel	Rindsviertel
Co. Sansinena	1.072.266	198.393
Las Palmas	897.670	251.386
Fresh Meat	749.931	295.403
La Blanca	373.750	151.316
La Plata Cold Forage	78.242	88.316
	3.171.859	984.814

Über die bevorstehende Ernte ergehen sich die Blätter in allerlei Mutmaßungen. Daß der Kornexport in der bevorstehenden Saison ungewöhnliche Dimensionen annehmen wird, ist als sicher anzunehmen, doch will uns eine Schätzung der „Nacion" die sich ihrerseits auf Berechnungen der großen Getreidefirma Dreyfus stützt, doch zu hoch erscheinen. Darnach sollten für die Ausfuhr der Ernte 1904/5 nicht weniger als 3½ Millionen Tonnen Weizen und 700.000 Tonnen Leinsaat verfügbar werden. Wenn die Weizenpreise sich halten, so würde indes auch dann eine gewaltige Summe Goldes in's Land kommen, wenn diese Ziffern nicht erreicht werden sollten. Und daß die Preise steif bleiben werden, steht in sicherer Aussicht, denn die Vereinigten Staaten exportieren heuer nur geringe Mengen. Der Weltweizenmarkt wird somit in höherem Maße denn je von Argentinien beherrscht.

Trotz Heuschreckengefahr darf auf eine Vollernte in manchen Strichen der Provinzen Santa Fé, Cordoba, Entre Rios sowie im Norden und Süden von Buenos Aires gerechnet werden. Im Westen haben die Fröste doch einigen Schaden angerichtet, so daß dort nur noch eine gute Mittelernte erwartet wird.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 19. Dez. Das Staatsministerium trat Samstag unter dem Vorsitz des Grafen Bülow zu einer Sitzung zusammen.

— Die Nordd. Allg. Ztg. widerruft die Nachricht, daß der Kaiser Ende März mit der Kaiserin eine Mittelmeerfahrt unternehmen werden.

— (Neue Anweisungen für die Standesbeamten.) Der Minister des Innern erließ an die Regierungspräsidenten eine Rundverfügung, in der er, einer Anregung von kirchlicher Seite entsprechend, ersucht, die Standesbeamten anweisen zu wollen, in die zum Zwecke der Taufe ausgestellten Bescheinigungen über Eintragung eines Geburtsfalles künftig auch einen Vermerk über das Glaubensbekenntnis der Eltern aufzunehmen.

— In der Reichstagsstichwahl in Jerichow hat am Freitag der freisinnige Lehrer Merten mit riesiger Mehrheit den Sozialdemokraten Voigt besiegt. — Merten erhielt 15 224, Voigt 6769 Stimmen.

— Die deutschen Stadtbehörden von Inowrazlaw in Posen haben bekanntlich beschlossen, ihre deutsche Stadt fortan deutsch Hohensalza zu nennen. Das Polentum heulte vor Wut, die Regierung hat aber doch die Umtaufe genehmigt.

— Der Kultusminister hat den Konsistorien mitteilen lassen, daß es nicht zulässig sei, die Bildung von ausländischen Gemeinden, wie sie z. B. durch die Los von Rom-Bewegung in Österreich entstehen, aus der Kirchenkasse zu unterstützen, zumal, wenn Mittel aus den Kirchensteuern in Anspruch genommen werden könnten.

— Fürst Anton Radziwill ist in Berlin Freitag abend am Herzschlag gestorben. Er war ein Enkel des Fürsten Anton Heinrich Radziwill und der Prinzessin Friederike von Preußen, deren Tochter Elise die Jugendliebe Kaiser Wilhelms I. war. Der Fürst stand dem alten Kaiser Wilhelm nahe; er war Generaladjutant des Kaisers, ferner General der Artillerie, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, erbliches Mitglied des Herrenhauses. Aus seiner Ehe mit einer Tochter des Marquis de Castellane stammten 2 Söhne, die beide im preußischen Heer dienten, und zwei Töchter, die Grafen Potocki vermählt sind.

— Anwärter für die höhere Postlaufbahn werden bekanntlich seit einigen Jahren bis auf weiteres nicht angenommen. Jetzt teilt der Rechnungsrat Meck im Reichspostamt in einer Arbeit über „Die Entwickelung der Beamtenverhältnisse bei der Postverwaltung" im „Postarchiv" mit, daß von den künftigen Anwärtern das Zeugnis der Reife von einem Gymnasium, einem Realgymnasium oder einer Oberrealschule sowie ein mehrjähriges akademisches Studium und die Ablegung zweier Prüfungen verlangt werden wird.

— Das Komitee für Darbringung einer Hochzeitsgabe der preußischen Städte zur Vermählung des Kronprinzen hat unterm 13. ds. Mts. an die Städte über 25 000 Einwohner das Ersuchen gerichtet, sich an dieser Ehrengabe durch Leistung eines angemessenen Beitrages zu beteiligen. Im Jahre 1881 haben sich bei der Vermählung des jetzigen Kaisers 96 Städte mit 4 709 478 Einwohnern beteiligt; die damals aufgebrachten Kosten für eine silberne Tafelausstattung betrugen rund 400 000 Mark. Jetzt rechnet man mit einem Geschenk im Werte von 500 000 M. Die sämtlichen preußischen Städte haben nach der letzten Volkszählung 14 847 846 Einwohner. Es wird beabsichtigt, die entstehenden Kosten unter diejenigen Städte, die sich an der Gabe beteiligen, nach Verhältnis der Einwohnerzahl zu verteilen. Erklärungen der Städte sind bis zum 15. Januar 1905 dem Oberbürgermeister Kirschner-Berlin zu übermitteln.

— Der „Tägl. Rdsch." wird aus Leipzig berichtet: „Am 8. Dezember sprach Graf Hoensbroech in einer großen Studentenversammlung zu Leipzig vor mehr als 1000 Studenten aller Fakultäten über „Staat und Kirche" und beleuchtete besonders die ultramontane Lehre von der Oberhoheit der Kirche über den Staat. In der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion trat ein katholischer Student der Jurisprudenz auf und erklärte frank und frei: Ja, so ist es: der Papst hat auch heute noch das Recht, Könige abzusetzen, Staatsgesetze zu annullieren, Untertanen vom Treueide zu entbinden."

— Der Minister des Innern hatte bereits in einer Verfügung vom 28. Dezember 1898 eine allgemeine Regelung des Feuerwehrwesens für durchaus notwendig erklärt, hierbei aber betont, daß eine allgemeine gesetzliche Regelung in der von dem Ausschuß des preußischen Landesfeuerwehrverbandes angeregten Weise nicht angebracht erscheine. Jetzt hat der Minister nach den Berl. Neuest. Nachr. ein Rundschreiben an die zuständigen Behörden gerichtet, wonach es ihm erwünscht ist, zu erfahren, wie sich in den einzelnen Provinzen der Monarchie die als unerläßlich bezeichnete Einrichtung einer sachgemäßen und sachverständigen technischen Kontrolle und Beaufsichtigung der Feuerwehren gestaltet hat. Der Minister bemerkt weiter, daß die gesetzliche Heranziehung der Feuerversicherungsanstalten zu Beiträgen für die Aufbringung der Feuerlöschkosten und der Kosten der Kontrolle nach eingehender Würdigung sämtlicher in Betracht kommenden Gesichtspunkte zurzeit nicht ausführbar erscheint. Auch macht der Minister darauf aufmerksam, daß er nicht die Absicht habe, bei dem Finanzminister den Antrag zu stellen, zur Anstellung von fachmännisch gebildeten Staatsbeamten, die mit der gesamten Kontrolle des Feuerlöschwesens zu beauftragen sein würden, Staatsmittel flüssig zu machen.

Wien, 19. Dez. Ministerpräsident Graf Tisza wurde heute vormittag vom Kaiser Franz Josef in einstündiger Privat-Audienz empfangen. Als Ergebnis der Audienz ist mitzuteilen, daß der ungarische Reichstag im Jahre 1904 nur noch heute und dann Anfang Januar 1905 wieder zusammentreten soll. Am 4. oder 5. Januar wird der Kaiser den Reichstag auflösen; hierauf sollen unverzüglich die Neuwahlen ausgeschrieben werden. — Graf Tisza besuchte gestern vormittag den Minister des Äußeren Grafen Goluchowski. — Die Meldung eines Wiener Blattes, daß hierbei formelle Beratungen über die Handelsverträge stattgefunden haben, ist unbegründet. Ministerpräsident Graf Tisza kehrte gestern nachmittag nach Budapest zurück.

Rom, 19. Dez. Die Kammer bewilligte heute dem Dichter Carducci bei seinem Rücktritt vom Amte als Universitätsprofessor eine Pension von 12 000 Lire als Zeichen nationaler Dankbarkeit.

— Verbrüderungsfeste zwischen Italienern und Franzosen finden zur Zeit wieder in Paris statt; 275 italienische Studenten sind auf Einladung der Pariser Kommilitonen nach Paris gefahren und dort mit Reden über die Verwandtschaft beider Völker begrüßt worden.

— Ein neuer Eisenbahner-Ausstand droht auszubrechen. Die Arbeiter stellen aber der Regierung noch eine neue Frist für die Annahme ihrer Bedingungen bis Mitte Januar.

Paris, 19. Dez. Sybetons Freunde erklären als Anklagen seiner Stieftochter gegen ihn für unbegründet. Die Frau leide an Wahnvorstellungen. Frau Sybetons Verschwendung habe den Mann zu Grunde gerichtet. Andere behaupten gerade, Frau Sybeton leugne, daß sie sich von ihrem Manne trennen wollte. Daher (!) sei kein Zweifel, daß die Freimaurer mit Hilfe der Regierung den Mann vergiftet hätten.

Weißt, wo es keinen Herrn und keinen Diener gibt?
Wo eins dem andern dient, weil eins das andere liebt.

* * *

Leben um Leben.

Roman von Dietrich Theden.

15 Nachdruck verboten.

Hansen verhielt sich stumm. Der Mann mit dem gewaltigen Körper und dem rauhen Sichgaben hatte fast ein Kindergemüt. Er starrte auf den Toten und weilte mit seinen Gedanken bei den Frauen im Herrenhause, die in neuem Schmerze aufschreien mußten.

In seinem Sinnen hatte er die Annäherung eines Wagens überhört und wurde erst aufmerksam, als in die Gruppen der Mannschaften Leben kam und aller Blicke sich dem Gefährt zuwandten, dem eben der Assessor und zwei dunkelgekleidete Damen entstiegen. Die eine der Damen lehnte sich an Herrn von Oppert und schien von ihm mehr getragen als geführt zu werden.

Hansen eilte den Ankommenden entgegen. Wortlos reichte er der Gutsherrin den Arm und gewann in der Aufgabe, die schwankende Frau zu stützen, seine eigene Kraft und Besonnenheit wieder.

Mehr als einmal stockte der Fuß der unglücklichen Braut, und es schien, als ob sie nicht mehr von der Stelle käme. Plötzlich riß sie sich von ihrem Begleiter los, flog auf den lang hingestreckten Toten zu und brach mit einem markerschütternden Schrei an seiner Seite zusammen.

Ihr schlanker Körper wurde vom Schmerz gerüttelt, und den fliegenden Lippen entrangen sich unverständliche Wehlaute, bis eine Ohnmacht sie gefangen nahm und ihre Sinne den grauenvollen Eindrücken entrückte.

Sie wurde abseits getragen, und es dauerte lange, bis ihr das Bewußtsein wiederkehrte. Zwei halb leblose Frauen wurden dann in den Wagen gehoben, Hansen und der Assessor setzten sich zu ihnen, und im Schritt ging es zurück nach dem trostlosen Heim. Der Abend senkte seine Schatten nieder, in den Himmelshöhen flimmerte das Sternenmeer, und der Mond sandte seine kalten, gleißenden Strahlen auf das Moor und leuchtete den Männern, die dem Toten die Wache hielten und seinen Körper mit blendend weißen Linnen verhüllten. Und mit den vorrückenden Stunden das Schweigen der windstillen Nacht, nur unterbrochen von fernem Nachtwächterrufen und gedämpftem Hundegebell — — auf dem drohend öden Moor ein Flüstern um den stillen Schlöfer und vom Walde oder den Behausungen der Moorbauern her die kreischenden Eulenrufe: „Komm mit!"

7. Kapitel.

Schnell wie ein Feuerruf hatte sich die Kunde von der Entdeckung auf dem Deepenhagener Moor in den Dörfern, wie auf den Gütern und Gehöften der weiteren Nachbarschaft verbreitet, und die Zahl der Neugierigen, die sich vom Morgen an angesammelt hatte, mochte bereits gegen Mittag einige Hundert betragen. Sie waren von allen Seiten herbeigeströmt, wurden aber von der von Schatt in großem Bogen ausgestellten Postenkette von dem engeren Schauplatz ferngehalten.

Schatt und der „Professor" gingen in scheinbar angeregter Unterhaltung auf und ab, mischten sich wie zufällig unter das Publikum und hielten eine unauffällige und doch scharfe Musterung, ohne indes mehr als stumpfer Neugier oder Sensationslust zu begegnen.

Die Menge harrte standhaft aus, bis am Nachmittag die Gerichtskommission anlangte, deren Wagen die Umgegend von neuem alarmiert hatten. Dem Untersuchungsrichter hatte sich auch der Staatsanwalt angeschlossen, wie dem aus Plön herbeigerufenen Kreisphysikus der Bornhöveder Hausarzt der Familie von Diersen. Hansen war in der doppelten Eigenschaft als Verwalter des Gutes und als Amtsvorsteher zugegen, und der Förster David Hingst bildete eine freiwillige Vermehrung der Posten, dem die Dörfler mit mehr Respekt auswichen als den Beamten. Hingsts eisige Mienen schlossen auch jede mehr oder weniger vertrauliche Annäherung aus, und selbst dem Professor, der doch zu den Bevorzugten gehörte, die zugelassen waren, stand er bei gesuchten oder zufälligen Begegnungen nur kurz und widerwillig Rede. In den grauen Augen des Försters glitzerte dann ein Mißtrauen auf, das in offene Ablehnung überging, wenn auch noch der Kommissar in die Nähe kam oder mit verstecktem Forschen eine Unterhaltung einleitete.

Als die Kommission vollzählig und vom Gute auch Franz von Oppert herbeigekommen war, wurde mit der Aufnahme des Befundes unverzüglich begonnen. Nach Entfernung der Stricke und des Steinballastes, die beide sorgfältig aufgehoben wurden, trat der Kreisphysikus an die Leiche und begann eine eingehende Untersuchung. Die Jagdkoppe zeigte in der Gegend über dem Herzen eine Durchlöcherung, die sich auch in der Weste und in der Wäsche wiederholte und schon die Todesursache vermuten ließ. Die Vermutung wurde zur Gewißheit, als die Brust freigelegt war: eine Kugel war in die Herzgegend eingedrungen, hatte dem Augenschein nach das Herz durchbohrt und vermutlich den Tod augenblicklich herbeigeführt.

„Ich bedauere, daß ich die Leiche zum Zwecke der Obduktion beschlagnahmen muß," erklärte der Staatsanwalt, zu Herrn von Oppert gewendet.

„Ich habe es angenommen," entgegnete der Assessor resigniert, „und Vorsorge getroffen, daß der Tote gleich nach Kiel übergeführt werden kann. Haben Sie die Güte, die Bestattung bald freizugeben."

„Ich komme Ihnen gern entgegen, Herr Kollege," versicherte der Staatsanwalt bereitwillig.

Der Kommissar untersuchte die Kleidung.

„Ah!" stieß er aus, „die Manschetten fehlen beide!" Er suchte weiter.

„Trug Ihr Herr Bruder keine Uhr?" fragte er Herrn von Oppert.

„Doch, ohne Frage."

„Was für eine?"

„Eine goldene Kapseluhr mit dünner, gleichfalls goldener Doppelkette."

„Die fehlen ebenso!" konstatierte Schatt.

In den Taschen befanden sich ein Bund Schlüssel, ein Spiegel, eine Schnurrbartbürste, ein Messer, eine gefüllte Zigarrentasche und zwei Taschentücher, aber weder Portemonnaie, noch Brieftasche, noch loses Geld.

„Kann er Uhr und Geld zu Hause gelassen haben?" forschte der Untersuchungsrichter.

Franz von Oppert mußte verneinen.

„Wir haben seine Koffer und seine Kleidung selbstverständlich einer Visitation unterzogen," lautete seine Erklärung, „ob wir darin nicht irgend einen Anhalt fänden. Die vermißten Gegenstände muß er unbedingt bei sich getragen haben, auch das Geld. Haben Sie in der inneren Westentasche nachgesucht, Herr Kommissar?"

„Auch die ist leer."

Der Staatsanwalt wechselte einen Blick mit dem Untersuchungsrichter.

„Also Raubmord?" fragte er gedämpft.

Der Richter deutete mit einer Handbewegung an, daß wohl eine andere Annahme kaum noch übrig bleibe.

„Herr Kollege," redete der Staatsanwalt den Assessor an, „gestatten Sie, daß ich auf die Sachen Ihres Herrn Bruders gleichfalls vorläufig Beschlag lege."

„Ich finde es selbstverständlich," erwiderte der Angesprochene, den in ihm wühlenden Schmerz mannhaft unterdrückend.

„Gegen Sie einen Verdacht gegen irgendwen, daß er die Tat begangen haben könnte?" fragte der Untersuchungsrichter den Assessor.

„Nein."

„Sie?" zu Hansen gewandt.

„Nein, ich auch nicht."

Damit war die Aufgabe der Kommission erledigt, früher und weniger aufregend, als die Menge erwartet haben mochte. Der Tote wurde auf eine Bahre gebettet, an der Grenze des Moors auf einen Gutswagen gehoben und dann, um den Frauen den Anblick des Zuges zu ersparen, auf einem Umwege über Neuhude nach Kiel übergeführt. Die Menge zog, als der Wagen vorüber passierte, vor der Majestät des Todes ehrerbietig die Kopfbedeckungen, starrte die Herren der Kommission weniger achtungsvoll an und ging nach allen Himmelsgegenden auseinander, als nichts zu sehen mehr da war. Einige der polizeilichen Mannschaften verluden noch das Boot und die benutzten Gerätschaften, und dann lag, nachdem auch sie das Moor verlassen hatten, die Landschaft wieder öde und unbelebt wie zuvor.

Daß der Kommissar Schatt mit dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt im gleichen Wagen nach der Bahnstation Reickendorf abfuhr, wurde wenig beachtet, und auch auf dem Bahnhof selbst fiel es, da der nächste Zug nicht früher fällig war, nicht weiter auf, daß die Herren nahezu anderthalb Stunden im Wartezimmer zweiter Klasse konferierten. Die Türen waren nicht zugeschlossen; aber auch die wenigen Dörfler, die sich nach und nach einfanden, störten die Beratenden nicht und legten sich erst wieder ihre eigenen Mutmaßungen zurecht, als sie bei Abgang des Zuges den Kommissar mit zwei Unterbeamten zurückbleiben und abermals den Weg nach Deepenhagen zu einschlagen sahen. Niemand zweifelte daran, daß die weitere Anwesenheit der Beamten neue Ermittelungen zum Zweck haben mußte; aber wenn auch der eine oder der andere sich allerlei zusammenreimen mochte, so fand sich doch keiner, der eine bestimmte Äußerung gewagt hätte. Auch auf dem Sod, dessen Gaststube von den Dörflern gedrängt besetzt war, wurde keine der in den Köpfen auftauchenden Mutmaßungen laut ausgesprochen.

Detlev Blunk, der eben ein Fenster geöffnet hatte, um die mit Tabaksrauch und dem Dunst der Getränke und der vielen Menschen unerträglich geschwängerte Luft aufzufrischen, begnügte sich bei dem erneuten zufälligen Anblick der Beamten mit der hingeworfenen Bemerkung:

„Na, da sind ja die auch all wieder."

Die Köpfe reckten sich hoch, die Unterhaltung verstummte, Blicke wurden gewechselt, aber zu einer Aussprache kam es nicht. Ein Druck legte sich auf die Gesellschaft, und nur Intime wagten es, halbe Deutungen im Flüstertone auszutauschen.

Professor Holm, dem die bevorzugt situierten Bauern einen Platz am runden Stammtisch eingeräumt hatten, wollte die zum Teil schon angeheiterten Dörfler in der Zecherlaune zum Reden bringen.

„Na, einer muß es schließlich doch gewesen sein!" warf er laut hin, erzielte damit aber nur, daß sich die Mienen aller noch mehr verschlossen.

Er bemerkte es, war aber nicht gewillt, seine Absicht so leichten Kaufes aufzugeben.

„Ja, einer — und es müßte mit dem Kuckuck zu-

London, 19. Dez. Der Erste Minister und der Schatzminister von Tonga sind nach den Fidschi-Inseln verbannt worden, da sich im Schatz ein erheblicher Fehlbetrag gezeigt hat.

Moskau, 19. Dez. Die Volkskundgebungen werden hier täglich bedrohlicher. Heute durchzog ein Menschenhaufe von mindestens 3000 Personen, namentlich Studenten und Studentinnen, die Straßen, Freiheitslieder singend. Die Polizei war anfangs machtlos. Dann wurde sie von einer Kosakenabteilung unterstützt, die mit blanker Waffe vorging. Die Regierung sucht die Sache zu vertuschen. Der Ernst der Lage ist aber unverkennbar.

Petersburg, 19. Dez. Die Knute wird bisweilen doch noch angewendet. Der Magistrat von Helsingfors hat den Befehl des Generalgouverneurs von Finland, den Kreiswehrpflicht-Ausschuß wählen zu lassen, nicht befolgt, da die Frage noch nicht erörtert worden sei, in Wahrheit, weil die Finen das neue Wehrpflichtgesetz, das sie zum Heeresdienst in ganz Rußland, nicht nur in Finland zwingt, für verfassungswidrig halten. Der Generalgouverneur hat darauf den Vorsitzenden bei einer Strafe von 1000 M. und die Beisitzer bei Strafe von 500 Mark angewiesen, die Wahl sofort vorzunehmen. — Ferner ist den Studenten des historisch-philologischen Seminars in St. Petersburg eine Eingabe um einen freieren Ausbau der Anstalt zurückgegeben worden.

— Der Stillstand der Operationen im freien Felde dauert bereits volle zwei Monate, und es scheint fast, als ob Kälte und Schnee den Geist der Offensive am Schaho erstarren gemacht habe. Dem deutschen militärischen Empfinden hätte es entsprochen, wenn nach den gewaltigen Kämpfen um die Mitte des Oktober nach wenigen Tagen des Retablissements die Offensive von russischer oder japanischer Seite von neuem ergriffen und eine durchschlagende Entscheidung gesucht wäre. Aber der innere Zustand der Heere, die Vernichtung ganzer Regimenter, die Evakuation der Verwundeten, die Schwierigkeiten der Verpflegung, der Mangel an Munition, die Notwendigkeit des Offizier- und Mannschaftsersatzes u. a. m. haben wohl den Führern die Aktionsfreiheit genommen und schließlich zu dem in der Kriegsgeschichte unerhörten Bilde geführt, daß zwei nahe an 300 000 Mann starke Armeen auf Gewehrschußweite in unfreiwilliger Waffenruhe sich monatelang gegenüberliegen, nur bestrebt, sich bis über den Kopf in den Boden einzugraben und ihre Widerstandskraft in feldfortifikatorischen Mitteln ausgedehntester Art zu suchen.

Konstantinopel, 19. Dez. Mittwoch nacht fand in Dovik, 32 Kilometer östlich von Monastir, ein Kampf mit einer bulgarischen Bande statt, woran die Dorfbewohner teilnahmen. Drei Soldaten und ein Gendarm wurden getötet, ein Bulgare verbrannte, ein Haus wurde zerstört, die Bande flüchtete. Gerüchte über die Mobilisierung des Redifs 3 im Korpsbereich Saloniki werden offiziell für unbegründet erklärt.

Madrid, 19. Dez. Der neue Ministerpräsident Azcarraga wird das Marineministerium nur vorläufig leiten, bis Admiral Viniegra von seiner Reise zurückgekehrt ist.

Newyork, 19. Dez. Der Dampfer Glenisland auf der Fahrt von Newyork nach Newhaven geriet in der vergangenen Nacht in Brand und kam bei Captain-Island im Sund von Longisland auf Grund, er verbrannte bis zur Wasserlinie. Neun Personen, darunter zwei Passagiere kamen um.

Pretoria, 16. Dez. Bei der Beisetzung der Leiche Krügers sprachen nach dem Geistlichen noch Schalk Burger, De Wet und Botha. Burger pries den versöhnlichen Charakter des Toten, De Wet erklärte, die Ideale Krügers seien die der Bevölkerung der beiden frühern Republiken. Botha verglich den Krüger der Buren mit dem Moses der Israeliten; die Hoffnung auf ein großes Reich nördlich des Vaalflusses, das von Meer zu Meer reiche, sei sein Ideal gewesen; auch mit Treue gegen England lasse sich dies heute noch durchführen. Die Einheit der weißen Rasse in Südafrika sei notwendig, und er begrüße es mit Freuden, daß englische und holländische Kolonisten gemeinsam dem großen Toten die letzte Ehre erwiesen. Botha ermahnte zur Einigkeit, damit das divide et impera niemals den Buren gegenüber wirksam angewandt werden könne. Er verlas sodann den letzten Brief Krügers, der als dessen politisches Testament anzusehen sei. Dieser Brief mahnt zur Eintracht, zur Weiterarbeit an dem begonnenen Werk, zum Wiederaufbau des Gestirzten und zur Pflege der burischen Nationalität und Sprache. Während der Beerdigung wurde ein von König Eduard befohlener Geschützsalut von 21 Schüssen abgegeben. An der Beerdigung nahmen Abgesandte aus allen Teilen Südafrikas, der britischen Regierung und der Kolonien teil. Die Zahl der Personen, die bei dem Leichenzuge Spalier bildeten, wird auf 30 000 geschätzt.

Ägypten. Sir Theodore Angier, das Oberhaupt der bekannten Schiffsfirma Angier Brothers, erklärte, daß alle Pläne für den Bau eines zweiten Kanals durch den Isthmus von Suez ausgearbeitet seien. Man sei bereit, jeden Augenblick mit der Arbeit zu beginnen, und dies werde sicherlich geschehen, wenn die englischen Frachtdampfer von der jetzigen Kanalgesellschaft nicht gerechter behandelt würden.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Beichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 19. Dez. (Geld in Paketen.) In den Packkammern der Postanstalten, in den Postwagen und Postkarren und in den Eisenbahnpostwagen werden sehr häufig mehr oder minder große Geldbeträge (vom Pfennig bis zur Doppelkrone) gefunden, die Paketen entfallen sind. In vielen Fällen sind die Beträge von kleinen Leuten mit Liebe zusammengespart, um Angehörigen in der Ferne eine kleine Freude zu bereiten. Abgesehen von den vielen Schreibereien, die den Postanstalten erwachsen, gelingt es in den seltensten Fällen, das Gut dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zuzustellen. Aus allerhand falschen Ursachen wird seitens der Beteiligten eine Nachforschung nicht angestellt. Mancher brave Soldat, dem Mutter oder Schwester eine kleine Zulage haben senden wollen, hat das Nachsehen. Wir richten daher an das Publikum die dringende Mahnung, bares Geld nicht in gewöhnlichen Paketen zu verschicken, sondern mittels Postanweisung. Mit einer Zehnpfennig-Postanweisung kann man an einen Soldaten bis 15 M. schicken.

* **Gummersbach** 19. Dez. (Freimarken-Heftchen.) Die Post hat die Absicht, an ihren Schaltern in geschlossenen Couverts eine Anzahl verschiedener Freimarken zu verkaufen, so daß eine größere Sauberkeit gewährleistet wird und man das Couvert leicht in Portemonnaie und Brieftasche bergen kann. Sie hat aber die Absicht, sich das Couvert zu berechnen. Es ist aber kaum anzunehmen, daß das Publikum Lust hat, die Kosten für dieses Couvert zu tragen. Auch in der Schweidnitzer Handelskammer kam die Angelegenheit am Mittwoch zur Sprache und es wird darüber berichtet: Für die Ausgabe von kleinen Freimarken-Heftchen hält die Versammlung kein Bedürfnis für gegeben und glaubt eine etwaige stärkere Benutzung dieser Einrichtung nur dann in Aussicht stellen zu können, wenn diese Heftchen ohne Aufschlag verkauft würden. — Ganz unsere Meinung.

* **Gummersbach,** 19. Dez. Eine scharfe Warnung liegt in einem Urteil, das nach dem Reichsboten gegen einen Leipziger Kaufmann erging. Dieser hatte die Rückfahrkarte eines Bekannten zu einer Fahrt von Dresden nach Leipzig widerrechtlich benutzt. Er wurde deshalb zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

m. **Marienheide,** 16. Dez. Nach der diesjährigen Personenstandsaufnahme beträgt die Seelenzahl der hiesigen Gemeinde 3321 Personen und zwar über 14 Jahre alte männliche 1129, weibliche 1153 und unter 14 Jahre alte 1039. Gegenüber der vorjährigen Aufnahme ist eine Abnahme von 8 Personen zu verzeichnen. Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1900 zählte die hiesige Gemeinde 3210 Personen.

Meinerzhagen, 14 Dez. (Aus der Südwestecke des Kreises Altena.) Wie die Gegend südlich von Lüdenscheid so wird auch der südlichste Teil der Gemeinde Meinerzhagen von einem umfangreichen Großgrundbesitz ausgefüllt, mit dessen äußerem Aussehen in den letzten Jahren sehr vorteilhafte Veränderungen vor sich gegangen sind. Das umfangreiche, mehr wie 3000 Morgen große Gelände ist zum größten Teil arrondiert und bildet den Grundbesitz der beiden Rittergüter Listringhausen und Badinghagen. Sie befanden sich seit langen Jahren in der Familie von Frentz, die sich aber um diesen Besitz wenig mehr bekümmerte, so daß die Gebäude immer mehr verfielen und der Wald mehr und mehr der Pflege entbehrte. Die Rittergüter gingen dann, als sie erbteilungshalber verkauft wurden, in den Besitz des Siegerländer Großindustriellen Dresler über, mit dessen Besitzübernahme ein völlig neues Leben in die stille Gegend einzog. Herr Dresler wandte zunächst seine ganze Aufmerksamkeit dem Walde zu. Weite Strecken wurden aufgeforstet, vorhandene Bestände, wo es notwendig war, gelichtet, überall Holz- und Zufuhrwege angelegt. Auch die Gebäude unterzog man einer gründlichen Ausbesserung; man führte sie, wo es notwendig war, von Grund aus neu auf. So präsentiert sich der Gutshof von Listringhausen jetzt in einem völlig veränderten Kleide und das herrlich gelegene Schlößchen Badinghagen ist in diesem Jahre unter pietätvoller Wahrung der alten Bauformen neu erstanden. Naturgemäß umspinnt den Neubau nicht der Zauber der Romantik, den der alte Bau auf den Naturfreund ausübte, aber da das alte Schlößchen schon zu weit verfallen war, als daß man es hätte renovieren können, so ist ein Neubau unter Erhaltung der alten Formen doppelt dankenswert. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, beim Schlößchen die Anlagen und Wassergräben wiederherzustellen, die ebenfalls arg vernachlässigt waren. Das große Waldgebiet von Badinghagen und Listringhausen bildet ein außerordentlich lohnendes Gebiet für Ausflüge und Wanderungen, zumal Herr Dresler von Listringhausen bis zum Heed eine schöne neue Chaussee angelegt hat, die die prächtigsten Waldpartieen und Aussichten bietet und landschaftliche Schönheiten in reicher Zahl erschließt. Wer von Meinerzhagen die alte Straße nach Listringhausen einschlägt, kann auf dem neuen Wege bequem in zwei Stunden zurückkehren. Reicher Genuß wird seine Wanderung lohnen. Ebenso lohnend ist aber auch diese Wanderung entweder vom Ausgangspunkte Station Holzwipper, Müllenbach, Dannenberg, über Listringhausen, Heed an der Aggerchaussee nach Schloß Badinghagen oder vom Ausgangspunkte Lantenbach, Becke, bezw. Unnenberg durch das Genkeltal nach Listringhausen oder endlich durch das obere Aggertal von Coverstein aus über Badinghagen, Heed, Listringhausen nach Meinerzhagen, bezw. nach Müllenbach, Gummersbach oder Marienheide, — Touren, die tatsächlich schon viele Anhänger haben. Erwähnt sei nachträglich noch, daß die Länge der Guts-Chaussee von Listringhausen bis zur Derschlager Chaussee bei Heed — Lüsebrinks Besitzung — 5 Kilometer beträgt. Von da bis Schloß Badinghagen 1 Kilometer. Von Heed bis Meinerzhagen 2½ Kilometer. Von Heed bis Derschlag 12,5 Kilometer, bis Coverstein etwa 6 Kilometer.

Linge, 18. Dez. Der Pegelstand der Lingesetalsperre beträgt 1 220 000 Kubikmeter, der tägliche Abfluß nichts.

Wildbergerhütte, 16. Dez. Am vergangenen Sonntag jagten in der Nähe unseres Ortes drei Jäger. Aus nun plötzlich dicht vor denselben ein Hase aufging, wurden drei Schüsse auf ihn abgegeben. Meister „Lampe" aber war nicht getroffen worden, denn er suchte schleunigst das Weite; die Schüsse dagegen trafen ein Fenster eines Hauses und zertrümmerten drei Scheiben. Die in dem betreffenden Zimmer Anwesenden kamen mit dem Schrecken davon. — Den Sonntagsjägern möge der Vorfall eine Warnung sein, nicht höher zu schießen, wie der Hase läuft.

c. **Köln,** 19. Dezember. (Strafkammer.) Der dreizehnjährige Schüler Rudolf K. aus Wiehlmünden wurde heute wegen Diebstahls eines Zwanzig-Markstücks mittelst Einsteigens zu einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen verurteilt. Das Geld, welches der Junge vertrödelt hatte und an dem später bei ihm noch aufgefundenen Betrage fehlte, hatte der Stiefvater des Jungen dem Bestohlenen ersetzt.

Köln, 18. Dez. (Sperre aufgehoben.) Die auf dem Schlacht- und Viehhof ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist nach erfolgter gründlicher Desinfektion erloschen und die Sperre daher wieder aufgehoben.

Aachen, 18. Dez. Ein Großfeuer zerstörte früh einen beträchtlichen Teil der Gasofen- und Badeofenfabrik von J. G. Houben Sohn Karl in der Beeckstraße.

Saarbrücken, 18. Dez. Ein Raubmord wurde in Oberrotterbach (Pfalz) verübt. Der 75jährige Gastwirt Beck wurde mit gespaltetem Schädel tot im Bett aufgefunden. Der noch unbekannte Täter hatte den Greis durch zwei Beilhiebe getötet.

M. Gladbach, 16. Dez. Der städtische Straßenmeister Laaß hatte sich im vorigen Sommer unter der Anklage zu verantworten, daß er sich von dem Tiefbauunternehmer Wolff habe bestechen lassen. Da Wolff selbst mehrere Angaben nach dieser Richtung hin machte, wurden damals sowohl Laaß wie Wolff zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt. Eine Revision verwarf das Reichsgericht. Inzwischen kamen zwei Irrenärzte, die den Tiefbauunternehmer auf seinen Geisteszustand hin beobachteten, zu der Überzeugung, daß seinen Aussagen keine Glaubwürdigkeit beizumessen sei, da er ein chronischer Alkoholist und Prahlhans ist. Im Wiederaufnahmeverfahren vor der hiesigen Strafkammer wurden dann beide Angeklagte auf Grund der ärztlichen Gutachten über Wolff freigesprochen.

Meiderich, 18. Dez. (Tausend Mark verschwunden.) Bei der letzten Löhnung der Zeche Neumühl waren plötzlich 1000 M. in Papiergeld verschwunden. Da der Dieb nicht sofort ermittelt werden konnte, hat die Zechenverwaltung drei im Lohnbureau beschäftigte Buchhalter entlassen. Heute ist es der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, den Buchhalter P. von hier der Tat zu überführen. P. hatte das Geld bereits bis auf 140 M. verbraucht. Die zwei unschuldig gemaßregelten Buchhalter sind wieder in ihre Stellung zurückgekehrt.

Münster i. W., 15. Dez. (Ein Baron wegen Diebstahls verurteilt.) Das Schöffengericht in Oelde verurteilte heute den Baron von Tilborg in Ennigerloh zu einem Tage Gefängnis. Baron von T. hatte sich unberechtigterweise eine alte Aborttür angeeignet.

Soest, 18. Dez. (Vom Zuge getötet.) Auf der westfälischen Landeseisenbahn wurde ein mit zwei Pferden von der Arbeit kommender Ackerknecht von einem Zuge erfaßt und samt den Pferden getötet.

Menden, 18. Dez. (Schlechter Scherz.) Im benachbarten Schwitten erlaubte sich der Milchhändler B. am 16. Oktober in der Wirtschaft „zur Sonne" einen Scherz, welcher ein gerichtliches Nachspiel haben wird. An genanntem Tage waren abends verschiedene Gäste in der Wirtschaft in heiterer Stimmung beisammen und wurde B. von dem Arbeiter F. aufgefordert, ihm einen Schnaps zu traktieren; nach dem ersten folgte der zweite, bei diesem ließ sich der B. vom Wirte eine Portion gemahlenen Pfeffer geben und wie es heißt, eine Prise Schnupftabak und mischte dieses zusammen unter dem Schnaps, welchen der F., ohne dieses zu wissen, austrank. Seit dieser Zeit hat der Mann gekränkelt und ist heute seinen Leiden erlegen. Ob dieser Schnaps die Ursache seines Todes gewesen ist, wird die Obduktion der Leiche ergeben.

Altenvoerde, 18. Dez. (Weidmannsheil.) Eine lustige Jagdgesellschaft fuhr dieser Tage zu Wagen in ihren Jagdbezirk im Schöpplenberge. Die treuen Hunde sind vorzüglich im Wagen angebunden. Unterwegs werden die Jäger von einem Passanten aufmerksam gemacht und siehe da, der an einer kurzen Leine befestigte wertvolle Jagdhund einer der Jäger ist unbemerkt aus dem Wagen gesprungen und hat, zwischen Himmel und Erde schwebend, seinen Geist bereits ausgehaucht. Das war Pech. Die Jagd beginnt, lustig knattern die Gewehre; doch, heiliger Hubertus, ein Jäger sieht einen der Hunde für einen Hasen an und vom tödlichen Blei getroffen, sinkt der Treue zu Boden. Zum Schluß kam dann zu allem Unglück noch der dritte und letzte Hund abhanden, doch fand sich dieser nach einigen Stunden bei den beim Bier sitzenden Jägern wieder vor, die diesen letzten Überlebenden mit lautem Jubel begrüßten.

Milspe, 18. Dez. Pferd mit Wagen gestohlen wurde dem Landwirt Sch. von Rüggeberg. Er hatte an einen Metzger mehrere Schweine abgeliefert, und war im Begriff, den Weg nach Hause anzutreten. Da es schon dunkelte, war er ins Haus getreten, um sich die Laterne für den Wagen anzustecken. Als er nach wenigen Minuten wieder vor die Tür trat, waren Pferd und Wagen verschwunden. Der benachrichtigten Polizei gelang es bis jetzt nicht, das gestohlene Fuhrwerk aufzufinden.

Gelsenkirchen, 13. Dez. (Zum Ärger noch den Schaden!) Ein Kaufmann in Gelsenkirchen war in einem Zivilprozeß verurteilt worden, von einer erhaltenen Summe, die aber nur die Hälfte der gestellten Forderung betrug, noch 23,50 Mark zurückzuzahlen. Der Kaufmann sandte das Geld ab, zog aber das Porto hierfür ab. Der Empfänger wollte sich den Abzug von 20 Pfg. Porto nicht gefallen lassen und — wie es in solchen Fällen bei streitenden Leuten geht — ließ durch einen Rechtsanwalt die 20 Pfg. eintreiben. Der Gerichtsvollzieher erschien und machte neben den 20 Pfennig eine Gebührenforderung von 2,40 Mark auf. Wie gesagt wird, wollte man, um weiterem Ärger aus dem Wege zu gehen, diese Gebühren bezahlen. Die Bezahlung ist aber unterblieben; aus welchem Grunde ist nicht bekannt. Der Gerichtsvollzieher notierte: „Die Frau hatte sich entfernt" usw. und schritt dann zur Pfändung eines Möbelstückes im Werte von 50 Mark. Um dem öffentlichen Verkaufe des gepfändeten Möbels vorzubeugen, sah sich der Kaufmann veranlaßt, die Restforderung von 20 Pfg. nebst den Kosten, die durch die Pfändung inzwischen auf 5,90 Mark angelaufen waren, zu bezahlen. Der Kaufmann, der 20 Pfg. Porto sparen wollte, hat also diesen Versuch mit 6,10 Mark büßen müssen. Der Fall enthält, bemerkt hierzu die „G. Ztg.", die Lehre, das Porto nicht in Abzug zu bringen, wenn nicht eine besondere Vereinbarung darüber vorliegt. Dann aber lehrt der Fall auch, daß man, wenn man unglückseligerweise mit einem anderen in Geldstreitigkeiten gekommen ist, peinlich alles vermeiden soll was den andern zu irgendwelchen Gegenmaßnahmen reizen kann!

Warendorf i. W., 13. Dez. Der älteste Oberlehrer Preußens ist, wie pädagogische Zeitungen berichten, der Professor Temme vom hiesigen Gymnasium, der bei einem Alter von 75 Jahren auf mehr als 50 Jahre im Dienst zurückblickt. Mit Rücksicht auf sein hohes Alter hat Temme zum 1. April 1905 einen halbjährigen Urlaub nachgesucht und wird dann in den wohlverdienten Ruhestand treten.

Essen a. d. Ruhr, 19. Dez. Wie die Rh.-Westf. Ztg. aus Gelsenkirchen meldet, ist heute morgen 5½ Uhr bei der Leuteförderung auf Schacht III der Zeche Wilhelmine Viktoria ein Förderkorb durch Abschlagen des Seils von der Trommel ungefähr 30 Meter tief hinabgestürzt. Von den 32 Arbeitern, die sich im Förderkorbe befanden, wurden 23 leicht und 2 schwer verletzt.

Dortmund, 19. Dez. Im Eisenbahnzuge Essen—Dortmund erschoß sich in einem Abteil zweiter Klasse ein junger aufgekleideter Mann. Seit Jahresfrist ist dies der fünfte derartige Selbstmord.

Solingen, 18. Dez. Zum Fall „Notar Rosenbaum" hat in der ersten Gläubigerversammlung der Konkursverwalter u. a. folgende Erklärungen abgegeben. Die Passiva bestehen aus etwa 110 000 M. fehlender Depots und etwa 40 000 M. Darlehnsschulden. Dem gegenüber stehen 28 000 M., welche sich in bar im Geldschrank befanden, eine Lebensversicherungspolice von 15 000 M., ausstehende Forderungen in Höhe von etwa 8000 M., sowie der Wert des zu 70- bis 80 000 M. belasteten Hauses, schließlich das Mobiliar mit 2500 M. Der Konkursverwalter hielt es für ausgeschlossen, daß eigentliche Unterschlagungen vorliegen, insofern, als der Notar weder von fremdem Gelde üppig gelebt, noch auch eine große Summe fremden Geldes mit sich auf die Flucht genommen haben könne. Der Annahme, daß der Notar mit einer großen Summe unterschlagener Gelder durchgebrannt sei, stehe vor allem entgegen die Tatsache, daß er im Geldschrank 28 000 M. in bar, sowie Sparkassenbücher im Gesamtbetrage von 14 000 M. zurückgelassen habe. Diese Sparkassenbücher lauteten allerdings auf die Namen der Einleger (gehörten daher nicht zur Masse), es wäre aber für den Notar ein leichtes gewesen, bei den verschiedenen Sparkassen die Beträge zu erheben, und das bare Geld auf die Reise mitzunehmen. Der Konkursverwalter gab seiner festen Überzeugung dahin Ausdruck, daß das Defizit und die Flucht des Notars ausschließlich darauf zurückzuführen sei, daß an ihn, dessen Amtsführung und notarielle Tätigkeit überaus nachlässig und unordentlich gewesen sei, ganz erhebliche Regreßansprüche gestellt worden seien, welche der Notar, der nicht gegen Regreße versichert war, stillschweigend bezahlt habe, und zwar, weil er eigenes Vermögen nicht besaß, von den ihm anvertrauten Depots. Über derzeitigen Aufenthaltsort, Leben oder Tod des Flüchtigen ist weder der Behörde noch der Familie das geringste bekannt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 15. Dez. (Der durchgegangene Bräutigam.) 10 000 Mark Mitgift hat sich der 34jährige Privatbeamte Pauli in Berlin ausgemacht, als er mit einem ältlichen Fräulein die Ehe einzugehen im Begriff stand. Der Schwiegervater, ein Weinbergbesitzer in Schlesien, zahlte die Summe auch bar aus, und dann fand die Eheschließung auf dem Standesamt statt. In der Kirche aber warteten die Braut und die Hochzeitsgäste auf den Bräutigam vergebens. Er war mit seinen 10 000 Mark und in Begleitung einer schönen jungen Brünette vom Lehrer Bahnhof in die Ferne gedampft. So mußte denn die Hochzeitsgesellschaft ohne ihn das bestellte Hochzeitsmahl verzehren.

Berlin. Daß sich der älteste Sohn des Kronprinzen von Schweden durch seine Mutter, eine Tochter der Großherzogin von Baden, ein Urenkel Kaiser Wilhelms I, mit der Tochter des Präsidenten Roosevelt verloben werde, lassen sich mehrere Blätter melden.

Gießen, 18. Dez. Der wegen Raubmords und Einbruchdiebstahls in katholischen Pfarrhäusern verfolgte Metzgergeselle Oskar Hudde aus Schalke ist am 14. ds. in St. Goar gewesen. Am 14.—15. ist er mit einem Genossen in das Pfarrhaus in Norath auf dem Hunsrück eingebrochen und hat 200 M. gestohlen. Er hat kurzgeschorenes Haar, ist bartlos, hat schlechtes Aussehen, trägt einen braunen weichen Filzhut, dunkeln Überzieher, Spazierstock und Ring mit blauem Stein. Die Staatsanwaltschaft in Gießen ersucht alle Polizei- und Gendarmeriebehörden, insbesondere an Rhein, Mosel, Nahe, Saar, im Hunsrück und der Eifel, um eifrige Fahndung und etwaige Verhaftung.

Konstantinopel, 16. Dez. Ein Erade des Sultans erteilt der Frankf. Ztg. zufolge den königlichen Museen in Berlin die Konzession zur Ausgrabung des Apollotempels von Didyma bei Milet. Die Ausgrabungen dieses größten Tempels in Kleinasien werden unter Leitung des Prof. Dr. Wiegand im nächsten Frühjahr beginnen. Prof. Wiegand hat die Enteignungen in den das gewaltige Gelände der Tempelanlagen bedeckenden Dörfern bereits zum größten Teil durchgeführt.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Die Verfolgung der Witbois.

In einer Zuschrift an das Berliner Tageblatt äußert der frühere Landeshauptmann von Deutsch-Südwestafrika, Major v. François, die Ansicht, daß es nicht richtig gewesen sei, die Witbois aus Rietmond nach dem Osten abzudrängen. Dieser Ansicht können wir uns, so sagt die „Kölnische Zeitung," auf Grund unserer Kenntnis der örtlichen Verhältnisse nicht anschließen. In erster Linie kam es zur Zeit darauf an, zu verhindern, daß die Witbois die Richtung nach dem gebirgigen Westen einschlugen, da sie in dem sehr ausgedehnten, für Europäer kaum betretbaren Gebirgszuge, der auch die aus früheren Kämpfern mit Witbois berüchtigte Naukluft umfaßt, gute Schlupfwinkel gefunden haben würden. Hätten sie sich dort festgesetzt, so wäre das Ende des Kampfes mit ihnen gar nicht abzusehen gewesen, und sie hätten als eine gefährliche Räuberbande dort noch jahrelang hausen und die Kolonie durch Raubzüge schwer schädigen können. In dem weiten Sand- und Steinfelde nach Gochas und über Gochas hinaus ist eine Verfolgung leichter möglich. Hoffentlich machen die Witboi auch im Verein mit den Gochas-Hottentotten noch einmal den Versuch, ihren Verfolgern am Flußbett des Anoli Widerstand zu leisten. Falls sie wirklich viel Vieh mit sich führen, werden sie sehr ungern über den Anoli weiter nach dem Osten zur englischen Grenze ziehen, weil die große Kalahari nur, so lange dort eine Art von Wassergurken reif ist, für Menschen und Vieh den Aufenthalt ermöglicht. Wasserstellen gibt es in der Kalahari östlich von Gochas überhaupt nicht. Die Wassergurken sind allerdings dort in der richtigen Zeit ihrer Reife, die jetzt schon vorüber ist, so zahlreich und so wasserreich, daß dort Menschen und Vieh monatelang von ihnen die erforderliche Flüssigkeit erhalten können. Dauern-

gehen, wenn der nicht gefunden würde," fuhr er fort. „Ich bin ja fremd am Ort, und wenn Sie nicht so gut gewesen wären, mich — um meines Vaters willen — freundlich aufzunehmen, ich hätte ja keine Ahnung, durch wieviel tüchtige Männer und Arbeit mein Geburtsort ausgezeichnet ist; und wieviel weniger noch könnte ich mir ein Urteil anmaßen, ob in dem Lichtbilde nicht doch da oder dort auch ein Schatten ist. Aber Sie — Sie kennen doch jeden Weg und Steg und jedes Haus und jeden Kopf — — Sie sollten doch mit verbundenen Augen mehr sehen können, als der Fremde mit der besten Brille. Es ist ja richtig: mich geht die Geschichte nichts an, und ich will mich auch gar nicht hineinmischen. Aber mit den armen Frauen darf man doch Mitleid haben, und ein solches Verbrechen aufgeklärt zu sehen, muß doch schließlich auch wohl jeder von Ihnen wünschen. Ja, liegt denn gar kein Anhalt vor, oder hat denn niemand die Courage, einem Schurken ins Gesicht zu leuchten?"

(Fortsetzung folgt.)

Kunsthandlung Wilh. Abels, Köln,
Schildergasse Nr. 3-7.

Kölner Rahmenfabrik

empfiehlt als beliebte Geschenke von bleibendem Werte:

Kupferstiche, Radierungen, Gravuren, schwarz u. farbig, **Kohledrucke** nach alten und modernen Meistern in geschmackvoller und stilgerechter Einrahmung sowie ungerahmt.

Bronzen und künstlerisch getönte Abgüsse nach Antiken.

Weihnachtsausstellung 1. und 2. Etage.

Auf Wunsch illustrierter Prospekt kostenfrei.

Im Interesse der pünktlichen und sorgfältigen Ablieferung werden Weihnachts-Aufträge rechtzeitig erbeten.

aufhalten aber kann sich niemand in dieser Kalahari. Die besten Verfolger für die Witbois würden jetzt, besonders wenn man ihnen einen reichlichen Anteil an Beutevieh verspricht, die Rehobother Bastards, ihre geschworenen Todfeinde sein. Hoffentlich gelingt es nun auch, den Witbois den Weg nach dem Süden nach den Karrasbergen zu verlegen und ihre Vereinigung mit Morenga zu verhindern. Jedenfalls dürfen wir auch annehmen, daß der schwere Schlag, den sie bei Rietmond erlitten haben, etwaige Aufstandsgelüste bei den noch treugebliebenen Hottentotten endgültig unterdrückt hat. Bei Rietmond war, wie durch Oberst Deimling geschehen ist, nicht langes Besinnen, sondern schnelles Handeln nötig, ein zögerndes Vorgehen hätte für den Süden der Kolonie von den bedenklichsten Folgen sein können.

Russisch-japanischer Krieg.

London, 18. Dez. Aus Port Arthur wird gemeldet, daß die japanische Artillerie ein russisches Torpedoboot in den Grund gebohrt und einen russischen Pulverturm in Brand geschossen haben.

Tokio, 18. Dez. Nachrichten zufolge, die von der Port Arthur belagernden Armee eingetroffen sind, ist die Sewastopol zehnmal von Torpedos mit vollem Erfolge beschossen worden. Es liegt auf Grund und ist augenscheinlich vollständig unbrauchbar.

Tschifu, 17. Dez. Der Major Miccekoff, der an dem Kampfe um den 203 Meter-Hügel teilnahm, ist gestern hier eingetroffen. Er berichtet, dieser Kampf sei der heftigste und blutigste bisher in diesem Kriege gewesen. Die Japaner hätten ungeheure Verluste erlitten und seien kompagnieweise gefallen. Immer wieder seien sie zum Gipfel emporgeklommen, um ihn zu nehmen. Schließlich seien sie aber durch das Feuer von den anderen Forts genötigt worden, sich zurückzuziehen. Dann aber stürmten sie zum zweiten- und drittenmale. Der Fahnenträger wurde getötet, ebenso acht andere Japaner, die alle nacheinander die Fahne ergriffen hatten. Beim dritten Angriff steckten die Japaner in der Nähe der Anhöhe Holz und Kohlen in Brand. Der Wind trug die Flammen und den Rauch gegen die Russen, die auf diese Weise gezwungen wurden, sich zurückzuziehen. Miccekoff berichtet ferner, in Port Arthur sei alles ruhig. Die Garnison erwarte in 10 Tagen die Ankunft des baltischen Geschwaders.

London, 18. Dez. Meldungen aus Tokio beschreiben den Verlust von drei japanischen Torpedobootszerstörern bei Port Arthur. Zwei davon wurden bei dem gemeldeten Angriff auf das Schlachtschiff Sewastopol an der Mündung des Hafens von Port Arthur in den Grund geschossen. Als die beiden Torpedoboots-Zerstörer von 4 Torpedobooten begleitet durch die Dunkelheit vorwärts dampften, wurden sie plötzlich von den Scheinwerfern der Russen entdeckt und heftig beschossen. Ein russisches Geschoß traf den einen Zerstörer und drang in die Munitionskammer ein, wodurch eine Explosion erfolgte und das kleine Schiff in die Luft flog. Gleichzeitig trafen einige Geschosse den anderen Torpedoboots-Zerstörer, welcher in drei Minuten unterging. Von der Mannschaft der beiden Schiffe, etwa 150 Mann, wurde kein einziger gerettet. Der dritte Torpedobootszerstörer lief auf eine russische Mine und flog in die Luft.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 11. Nov. bis 27. Dez. 1904 stattgefundenen Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

Nümbrecht. Geburten: Anna Berta, T. v. Ferdinand Mortsiefer zu Niederbröl. — Karl, S. v. Albrecht Uellner zu Rommelsdorf. — Paul, S. v. Heinr. Simon zu Buch. — Heiraten: Ernst Adolf Kohns zu Oberbreidenbach mit Maria Wilhelmine Mortsiefer zu Kleingaderoth. — Sterbefälle: Witwe Johann Heinrich Schumacher, geb. Hahn zu Distelkamp, 81 J. — Witwe Johann Heinrich Mortsiefer, geb. Runkel, zu Bruch, 74 J. — Wilhelmine Dabringhausen, geb Vogel, zu Wirtenbach, 45 J. — Wilhelmine Simon, geb. Kaufmann zu Buch, 44 J.

Wiehl. Geburten: Karl, S. v. August Frackenpohl zu Halstenbach. — Erna, Johanna, T. v. Wilhelm Hundenborn zu Morkenpütz. — Rudolf, S. v. Karl Kusenberg zu Remmelsohl. — Karl, S. v. Robert Reusch zu Bruch. — Johanna, T. v. Karl Deubel zu Kemperg. — Karl, S. v. Friedrich Wilhelm Giebeler zu Alpe. — Sterbefälle: Emil Theis zu Wiehl, 1 M.

Marktberichte.

Neuß, 19. Dez. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 17,80 M., 2. Sorte 17,30 M., Roggen neuer 1. Sorte 14,80 M., 2. Sorte 14,30 M. Hafer 14,20 M. für 100 Kgr. Kartoffeln 3,00—4,00 M. Heu 3,80 bis 4,80 M., Luzerner Heu 5,20 M. für 50 Kgr. Maschinenstroh 22 M., Flegeldrusch 24 M., für 500 Kgr. Rüböl 46 M., faßweise 47,50 M., gereinigtes 49 M. für 100 Kgr. Rübkuchen 107 M. für 1000 Kgr., in kleinern Partieen 111 M. Kleien 5,80 M. für 50 Kgr. Raps 1. 20,25 M., 2. Sorte 19,25 M.

Köln, 19. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 535 Ochsen, 565 Kalben (Färsen) und Kühe, 66 Bullen, 331 Kälber, 2260 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 75 M., b. 70 bis 72 M., c. 64—66 M., d. 58—61 M., Kalben (Färsen) und Kühe: b. 66—67, c. 61—63, d. 52—55 Mark; Bullen: a. 66, b. 62—64, c. 59—60, d. 53—56 Mark. Durchweg langsam. Voraussichtlich überstand in Ochsen und geringwertigen Kühen. Kälber: a. 80 M., (Doppellender 94 M.), b. 72—76 M., c. 55 bis 66 M. Lebhaft geräumt. Schweine: a. 55, vorgezeichnete 56, b. 52—53, c. 46—49 M. Langsam geräumt. —



„Volldampf voraus!"

Hochinteressantes Flotten-Kampfspiel Marine-Schach.

Im Blute der Germanen steckte stets ein frischer, fröhlicher Mut zur Seefahrt. Wenn wir heute auch, auf Grund unserer geringen Küstenausdehnung, nicht so sehr als seefahrende Nation betrachtet werden können, wie etwa England, so steckt doch in jedem Deutschen tief im Herzen die Liebe zur See. Der Knabe in der Schule schwärmt vom Berufe des Seemanns (wie mancher hat dieser Neigung wegen schon die Schule verlassen!), der Mann sieht im Seemann die Verkörperung der Männlichkeit und im Herzen einer jeden deutschen Frau wohnt im Stillen die Sehnsucht nach der See. Aus dieser Liebe zum Meer läßt sich denn auch die Sympathie erklären, die unser ganzes Volk unserer Marine entgegenbringt. Beider sind aber die Kenntnisse über diesen mächtigen Faktor unserer Vaterlandsverteidigung meist noch recht geringe und kann es daher nur mit Freuden begrüßt werden, daß die Herren Hermann Windrath und Ernst Tobler in Grevenbroich ein Spiel konstruiert haben, das nicht nur unserer Kinderwelt, sondern auch den Erwachsenen ein wesentlicher Faktor sein dürfte, um die Liebe zu unserer Marine zu hegen und zu pflegen.

Dieses Spiel „Volldampf voraus" bietet in erster Linie viel Belehrendes. Nicht nur, daß die Begriffe Panzerschiff, Kreuzer 1. Klasse und Kreuzer 2. Klasse dem Spieler im wahrsten Sinne des Wortes spielend beigebracht werden, nein, sie werden auch in ihrem Wertverhältnis den Spielenden, ohne daß sie es merken, genau eingeprägt. Weiterhin kommen die verschiedenen Angriffs- und Verteidigungswaffen zur Kenntnis des Spielers und außerdem erhält er wenigstens einen annähernden Begriff ihrer Anwendung. Das alles sind Momente, die nicht unterschätzt werden sollten.

Die elegante gediegene Ausstattung kennzeichnet das Spiel auch äußerlich als ein vornehmes Spiel und gibt der geringe Preis jedermann die Möglichkeit, das Spiel auf den Weihnachtstisch zu bringen.

Was nun das Spielen selbst anbelangt, so muß ich gestehen, daß ich außer Schach kein Spiel kenne, das vermöge der zahlreichen Kombinationsmöglichkeiten auch nur annähernd soviel geistreiche und scharfsinnige Auffassungsgabe zur Geltung kommen ließe wie „Volldampf voraus". Es hat mich tatsächlich in vieler Hinsicht an die Aufgaben der Wirklichkeit erinnert. Wie der weiße Plan des offenen Meeres eine freie Entfaltung der zu Gebote stehenden Kräfte zuläßt, so auch hier dies Spiel, bei dem man sich ordentlich ereifern und begeistern kann. Wie das Spiel überhaupt durchweg als Neuheit aufgefaßt werden muß, so müssen einzelne Punkte als besonders reizvoll hervorgehoben werden. Hier wäre zu erwähnen, daß die Anfangsstellung von vornherein nicht festgelegt ist, wodurch bereits vor Beginn des Spieles ein wesentlich höherer Reiz erzielt wird. Dem Ernstfalle ist das Spiel auch dadurch noch vorteilhaft angepaßt, als es die Schiffe des Gegners nicht auf einmal außer Gefecht setzt, sondern nach und nach, wie es auch in Wirklichkeit der Fall sein wird.

Aus diesem Grunde hat es mich als alten Seemann doppelt gefesselt und war es mir eine hohe Freude, mit meiner Frau oder meinen Kindern meine Kraft zu messen. Auch in meinen Freundeskreisen hat sich das Spiel schon fest eingebürgert und der langgewohnte Vier-Männer-Skat hat sich in letzter Zeit häufig in 2 Partien „Volldampf voraus" aufgelöst, weil alle Beteiligten den außerordentlichen Reiz dieses Spieles jedem anderen Spiele vorzogen. Und ich glaube, daß es jedem so gehen wird, der nur einmal eine Partie gespielt hat. Es geht ein merkwürdiges Rauschen der Wellen, ein Branden der Wogen und ein Brausen der Flut durch das Spiel, das einem die Sinne in so wonniger Weise gefangen hält, wie draußen das Lied der See. Wer einmal die See geschaut, hat zeitlebens Sehnsucht nach ihr und wer nur einmal „Volldampf voraus" gespielt hat, weiß, was er seinen Lieben zu Weihnachten schenken soll. Wer es in den Spielwarenhandlungen nicht erhalten kann, der wende sich an Hermann Windrath in Grevenbroich und er wird dann sicher mit uns jeden Abend rufen: „Nun aber „Volldampf voraus!"

Und nun noch eins! Daß das Deutsche Reich eine starke Flotte haben muß, wenn es im Weltkonzert eine Stimme haben will, das ist jedem nationalempfindenden Deutschen klar. Ein deutscher Familienvater, der sein Vaterland liebt, betätigt also seinen Patriotismus, wenn er die Liebe zur Flotte in die Herzen seiner Kinder senkt, getreu dem kaiserlichen Worte: „Volldampf voraus!"

Literarisches.

Wenn Frauen telegraphieren. Die bekannte Schauspielerin D. in Newyork — so lesen wir in dem bekannten Familien-Journal **„Das Buch für Alle"** — hatte sich eines Tages mit ihrem Manne so heftig gezankt, daß dieser im ersten Zorn nach Washington gereist war und erst nach einer Woche ihr schrieb. Am Schlusse des Briefes erkundigte er sich, ob sie inzwischen sich eines Besseren besonnen habe und künftig friedfertiger sein wolle. Am Abend dieses Tages sah einer ihrer Kollegen die schöne Ellen am Schreibpult des Telegraphenamtes eine Depesche schreiben. Das interessierte ihn, und da er sehr scharfe Augen hatte, verfolgte er, was sie unter viel Kopfzerbrechen zu Papier brachte. Es lautete: „Nie will ich wieder etwas von dir hören!" Die schöne Schreiberin war indes offenbar von dem, was sie geschrieben hatte, nicht ganz einverstanden. Sie zerriß das Blatt und schrieb eine zweite Depesche. Diese lautete bedeutend milder: „Vor Ablauf eines Jahres komm mir nicht unter die Augen." Aber auch das fand noch nicht ihren Beifall. Nach langem Sinnen folgte das Blatt in Fetzen dem ersten Entwurf, und ein dritter entstand unter der zögernden Feder der Dame. Diesmal hieß er: „Kehre zurück, geliebter Mann, alles ist vergeben und vergessen!" Hastig ging sie mit dem Formular an den Schalter und die Depesche wurde befördert. — Das „Buch für Alle" ist zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Heute nachmittag 2 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwester

Frau Heinrich Schneider,

Gesanne geb. Fischer,

im Alter von 71 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

B. d. Hardt, Hanfgarten, Love, Gummersbach, Strombach, Neustadt, u. Dorn b. Derschlag, den 18. Dezember 1904

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag, 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Cöln vom 12. Dezember 1904 A.[15] 111 E. nebst Anlagen, betreffend die Enteignung von Grundflächen für die Anlage der Kleinbahn von Wipperfürth nach Marienheide bezw. zur Erweiterung der Haltestelle Kotthausen in dem Bezirke der Gemeinde Marienheide, liegt gemäß § 19 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 während vierzehn Tagen auf dem hiesigen Bürgermeisteramte in den gewöhnlichen Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen den Plan sind bis zum Ablauf der 14tägigen Offenlegungsfrist entweder mündlich bei dem Unterzeichneten zur Niederschrift anzumelden, oder dem Regierungsrat Mandel in Cöln, welcher nach § 20 des bezeichneten Gesetzes zum Kommissar behufs Erörterung derselben ernannt ist, schriftlich mitzuteilen.

Marienheide, den 19. Dezember 1904.

Der Bürgermeister:
Grothe.

Soennecken's Briefordner

D. R.-Patent

1 Stück Nr 1 : 1 Mark ✱ Bestes System

Zu beziehen durch

Friedr. Luyken in Gummersbach.

Wahlbezirk Rospe.

III. Wählerklasse.

Heute, Dienstag, abends 8 Uhr

Besprechung der morgigen Stadtratswahl

im Peter Bollmannschen Gasthofe zu Dieringhausen.

Mehrere Wähler.

Zigarren

kauft man gut und billig bei

Frau M. Wehler, Gummersbach, Bahnhofstraßen-Ecke.

Praktischer

Steuer-Reklamant



und **Ratgeber** für steuerzahlende Bürger, nebst einem Anhang mit Mustereingaben aller Art, Einkommens- und Vermögensberechnungen, sowie vielen Formularen für Steuererklärungen, Reklamationen usw. und Notizen zum Gebrauch für 5 Jahre eingerichtet.

Zu haben zu 1 Mark bei

Friedr. Luyken

in Gummersbach.
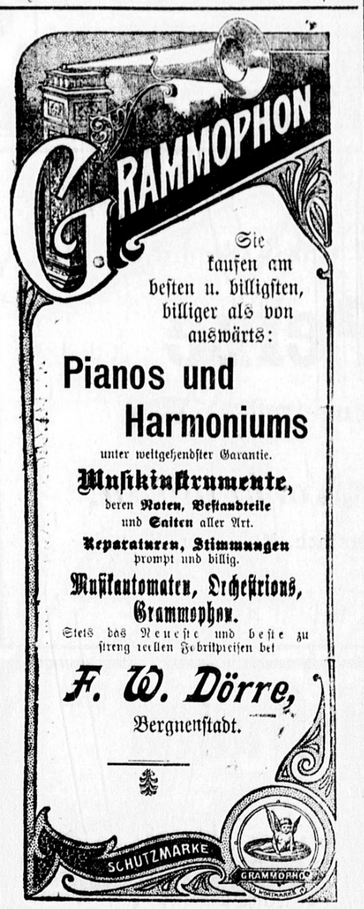
Wilh. Berghaus,

Gummersbach, Kirchstraße 1,

empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** in großer Auswahl:

Pfeifen, Stöcke, Regenschirme in allen Preislagen, **Zigarrenspitzen, Zigarrenetuis, Portemonnaies,**

Porzellan- u. Glaswaren usw.



Sie kaufen am besten u. billigsten, billiger als von auswärts:

Pianos und Harmoniums

unter weitgehendster Garantie.

Musikinstrumente,

deren **Noten, Bestandteile** und **Saiten** aller Art.

Reparaturen, Stimmungen prompt und billig.

Musikautomaten, Orchestrions, Grammophon.

Stets das Neueste und beste zu streng reellen Fabrikpreisen bei

F. W. Dörre,

Bergneustadt.

Kochbücher (Davidis u. a.),

Gesangbücher in allen Preislagen u. großer Auswahl

billigst bei

Eduard Krüger,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung,

Gummersbach, Rhld.

Rhein-Veilchen Nr. 4711

ist das beste deutsche Parfüm.

Carl Antweiler jr., Gummersbach, Marktstr. 2.

Regenschirme

für **Herren** und **Damen** in großer Auswahl.

Heinr. Hülster jr., Gummersbach, Kirchstr. 2.

Gummersbacher Turnverein.

Turnkränzchen

am 2. **Weihnachtstage 1904** im Schützenhause.

Kassenöffnung abends 7½ Uhr,

Anfang punkt 8 Uhr.

Die Tanzpausen werden durch **turnerische, theatralische und komische Vorträge** ausgefüllt.

Eintrittsgeld M. 1,25, Damen frei.

Das Schützenhaus ist genügend geheizt.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet herzlichst ein

der Vorstand des Gummersbacher Turnvereins.

Gummersbacher Turn-Verein.

Statt heute, **morgen Mittwoch abend** punkt 8½ Uhr **Turnen.**

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Turnwart.

Hafer und süßes Heu

kaufe jeden Posten. Karte genügt mit Angabe von Quantum und Preis.

Müller,

Berg-Gladbach Wiesenstr. 59.

Magenleidenden

teile aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir v. jahrelang. qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

H. Hansen,

Hattlund b. Steinbergkirche.

ff. Aschaffenburger

Bier im Stich.

Bahnhof Gummersbach.

Der **Kriegerverein Bergneustadt**

ladet hiermit die Vereinsvorstände der Stadtgemeinde Bergneustadt zur Besprechung über eine gemeinsam zu begehende **Kaisers-Geburtstagsfeier** auf Mittwoch, den 21. d. M. abends 9 Uhr in das Lokal des Herrn Frz. Vormstein ein.

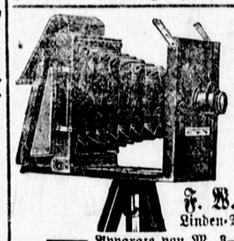
1–2 möbl. Zimmer

von solidem **Kaufmann** pr. 15. Januar 1905 zu **mieten** gesucht. Off. unt. G. Z. 395 an die Exped. d. Ztg.

Ein **Schmiedegeselle**

für dauernde Arbeit gesucht.

Chr. Schmidt, Ründeroth.



Photographische Apparate

sowie **sämtliche Bedarfs-Artikel,** Fabrikate renommierter Fabriken, als Geschenke vorzüglich geeignet, empfiehlt

F. W. Schumacher Nachf.,

Linden-Drogerie, Gummersbach.

Apparate von M. 3—60 vorrätig

Nr. 4711 Karton-Seifen.

Favorita-Seife, Karton à	3	Stück,	M.	3,—
Jugendborn-Seife, „	„	3	„	„	2,—
Baronesse- „	„	3	„	„	1,50
Trifloria- „	„	3	„	„	1,25
Oriviola- „	„	3	„	„	1,25
Blütenduft- „	„	3	„	„	0,80
Haushalt-Fettseife, 1 Pfund-Paket, à Paket			„	1,—

Carl Antweiler jr.,

Gummersbach, Marktstr. 2.

Versäumen Sie nicht meine Schaufenster zu besichtigen!

Als passendes

=Weihnachtsgeschenk=

empfehle prima

Solinger Stahlwaren

äußerst billig.

Emil Holthaus,

Gummersbach, Denkmalweg 1.

Sonntags geschlossen.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

empfehlt in großer Auswahl

Hüte u. Mützen, 500 Paar Handschuhe

von 30 Pfg. an, bis zu den feinsten.

ferner eine große Auswahl in **Krawatten** von 20 Pfg. an.

Hosenträger, Pelzwaren, Schirme und **Spazierstöcke,** sowie **Wachstuch, Herrenwäsche** und sämtliche **Weihnachtsspielwaren** zu billig herabgesetzten Preisen.

Da unser Geschäft erst seit zwei Monaten besteht, ist alles frische Ware. Auch **Reparaturen** und **Überziehen der Schirme** werden prompt und billig in eigener Werkstatt ausgeführt.

Josef Habeth,

Bergneustadt.

Parfümerien u. Toiletteseifen,

Fabrikate erster Firmen, vom einfachsten Genre bis zur vornehmsten Qualität, sowie

sämtliche Toiletteartikel

empfiehlt in größter Auswahl

F. W. Schumacher Nachf.,

Linden-Drogerie, Gummersbach.

Spezialität: **Feinste Veilchen-Extraits.**

Reell. ◎ ◎ ◎ Billig. ◎ ◎ ◎ Gut.

Für die Feiertage

empfehle

Sämtliche Backartikel.

Backpulver 10 P. 35 Pfg.
do. (Dr. Oetker) 6 „ 50 Pfg.
Hirschhornsalz, Pottasche.
Coriander, Cardamomen.
Citronat und Orangeat Pfund 80 Pfg.
Citronen 10 Stück 60 Pfg.
Feinste Vari-Mandeln Pfund 100 Pfg.
Kaisermehl 5 Pfund 70 Pfg.
Goldstaubmehl 5 „ 80 „
Margarine bei 5 Pfund à 45, 55 und 75 Pfg.
Schmalz, garantiert rein, Pfund 50 Pfg.
do. feinste Qualität, „ 52 „

Kaffee,

kräftig und rein,
Pfund zu 80—160 Pfg.,
bei 5 Pfund pro Pfund 5 Pfg. billiger.

Kakao,

garantiert rein,
Pfund zu 120, 140, 160 und 220 Pfg.

ff. Tannenbaum-Konfekt Pfund 60 Pfg.
Kakes aus der Fabrik H. Bahlsen, Hannover.
Aachener Printen.
Haselnüsse, feinste neue Früchte, Pfund 33 Pfg.
do. extra, „ 40 „
Französische Wallnüsse, feinste, „ 35 „
Weintrauben Pfund 50 Pfg.
Apfelsinen, schöne große Früchte, Stück 4 und 7½ Pfg.

Weißweine:

Nakenheimer . . . . . Flasche 70 Pfg.
Bernkasteler . . . . . „ 80 „
Hattenheimer . . . . . „ 110 „

Rotweine,

deutsche und französische Marken,
Flasche zu 90, 120, 140, 150 und 240 Pfg.

Samos Flasche 90 Pfg.

Cognak, Rum, Arrak,

Punsch-Essenzen.

Nicht tropfende **Baumkerzen,** Karton 50 Pfg.

Jeder Käufer erhält einen Extra-Rabatt.

Max Aufermann, Bergneustadt.

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaums Waschpulver
„Eureka".

Dasselbe verhütet das unliebsame Abfärben u. Einlaufen der Wäsche, erhält die wollene Wäsche wunderbar weich, macht die weiße Wäsche blitzschnell blendend weiß und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.



„Eureka" wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen 2c. als „bestes **Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka"
kostet pro Paket 15 Pfg. und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Engros-Lager für Gummersbach u. Umgegend:
Friedr. Schenk.



Zum **Weihnachts-geschenk** empfohlen:
Davidis Kochbuch.
Zu haben in der Buchhandlung von
Friedr. Luyten,
Gummersbach.



J. Luyten & Co.,
Möbelfabrik, Düsseldorf,
Wehrhahn 9/11, a. d. städt. Tonhalle
Wohnungseinrichtungen
von 2500 Mark an.
Besichtigung der Musterzimmer ohne Kaufzwang gern gestattet.
Gold. Medaille Paris-Düsseldorf. Weltausstellung St. Louis 1904.
Pa. Referenzen aus dortig. Gegend „Liefg. franko Haus, innerhalb Rheini. u. Westf."

Laufmäntel v. M. 4,50 an
Luftschläuche „ 3,50
Contin.-Reifen „ 6,50
Pa. Acetylenlaternen nur 3,90 M.
C. Antweiler jr., Gummers

Der Weihnachtswunsch
eines jeden Herrn

ist ein Kistchen feiner Zigarren. Hervorragende Auswahl hochfeiner Präsent-Zigarren, die in eleganter Packung jedem Weihnachtstische zur Zierde gereichen. Kistchen von Mk. 1,— ab.

F. W. Schumacher Nachf.,
Linden-Drogerie, Gummersbach.

Grosse Sendung

Pelze

neu eingetroffen.

G. A. Nockemann,
Gummersbach, Mühlenstr. 17.

Hausfrauen

kaufet nach wie vor nur

Ed. Schmidts Kaffees.

Die beste Empfehlung ist die Ware selbst, deshalb verkaufe ich meine **vollwertigen Kaffees,** welche mit

vielen höchsten Auszeichnungen, darunter **der goldenen Medaille London 1888**

prämiiert worden sind, zu den billigsten Preisen

ohne Lockmittel der Zugabeartikel.

Jede kluge Hausfrau wird sagen, daß die Unkosten der Zugaben durch **geringere Qualitäten der Kaffees** aufgebracht werden müssen.

Eduard Schmidt,
Kaffee-Import-Geschäft und Großrösterei, gegr. 1866.
Engros-Vertretung: Herr Franz Heuser, Gummersbach.
Niederlagen durch Schilder erkenntlich.

Gesangbücher

in allen Preislagen empfiehlt

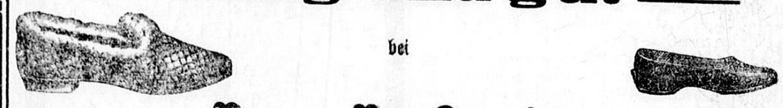
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.



aller Art als passendes Weihnachtsgeschenk
für Herren, Damen und Kinder



kaufen Sie
billig und gut



bei

Jos. Lofgnié,
Gummersbach, Wilhelmstraße No. 17.



Kaufen Sie nur
Schmidt's Patent-Waschmaschinen!
als neueste
„Die Eiserne"
Generalvertrieb: C. KOCH
BERLEBURG

Eau de Cologne Nr. 4711
ist die beliebteste Marke.
Carl Antweiler jr., Gummersbach, Marktstr. 2.

Schultornister und -Taschen

in grosser Auswahl für Mädchen und Knaben
von Mk. 0,50 bis 8,50.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.